

\*  
**Andreas Weber: Ein Rückblick mit Schaudern**

# Leichen in Lanz

Von Irmtraud Gutschke

Auf dem Buchumschlag: die berühmten drei Affen, die sich Augen, Ohren und Mund zuhalten. Drei Affen in Bronze, erfahren wir auf der ersten Seite des Romans, zierten einst die Federschale des Ortsgruppenleiters von Lanz, die er bei Kriegsende, wie auf Seite 133 zu lesen ist, »in hohem Bogen« in den See geworfen hat. Zwei Affen aus Fleisch und Blut, nun aber tot, offenbar erwürgt, werden Jahrzehnte später in dem österreichischen Weinbauort aus dem Wasser gefischt. Kurz darauf wird im Wald ein ermordetes Mädchen entdeckt ...

Kriminalisten reisen an, befragen die Leute. Ein Privatdetektiv ermittelt im Auftrag der Versicherung, denn im Zirkus, der in der Nähe gastiert, werden drei Affen vermisst. Und da ist auch noch ein rätselhafter Fremder, Raimund Jordan, der seltsamerweise von der Polizei überhaupt nicht verdächtigt wird. Sein Name lässt den Ich-Erzähler an Anna Jordan denken, die in den letzten Kriegstagen verschwunden ist, wie manche sagen. Aber er weiß: Es war Mord.

Der Tod seines Vaters hatte ihn nach langer Zeit wieder einmal in seinen Hei-

matort gebracht, der ihm offensichtlich schon lange fremd geworden war. Nun bleibt er, um zu recherchieren. Nicht aus Neugier, sondern in Aussicht auf einen tollen Text. »Wie oft hatte ich schon gelesen, dass sich die wirklich großen Geschichten denjenigen suchen, der sie aufschreibt. Anna Jordans Geschichte hatte mich gefunden!« Wie gut doch alles zusammen passte: mysteriöse Ereignisse in der Gegenwart und ein dunkles Geheimnis aus der Vergangenheit – Krimispannung und aufklärerisches Engagement. Welch glückliche Fügung für einen, der vom Schreiben lebt.

Das Fragwürdige dabei – es ist Andreas Weber wohl bewusst. »Den Dichtern geht es darum, schöne Worte für schreckliche Dinge zu finden«, so wird der Ich-Erzähler von Raimund Jordan belehrt. »Sie wollen den Gestank und das Unerträgliche beschreiben in einer Sprache, an der gefeilt worden ist, auf daß die Lesenden mit der Beschreibung fremden Leids mehr als nur unterhalten werden. Sie wissen doch, was ich meine? Und Sie müssen zugeben, das ist lächerlich, das hat sogar etwas Unanständiges.« – Es ist kein Zufall, dass Raimund Jordan mehrfach mit dem Roman »Der große Gatsby« von Francis Scott Fitzgerald angetroffen wird, von dem sich wohl auch der Autor inspirieren ließ.

Der Leser, der Anfangs noch glauben mag (auch durch den Klappentext beeinflusst), einen Krimi vor sich zu haben, wird in Spannung gehalten und dann wieder irritiert. Dem Ich-Erzähler laufen zwar immer wieder Leute über den Weg, die ihm etwas beichten wollen. Aber hat er nicht früher schon alles über den Tod von Anna Jordan gewusst? Auch der Leser ahnt's von Anfang an: Es war ein Lynchmord, bei dem der halbe Ort zugeschaut oder mitgemacht hat – und von dem heute natürlich niemand mehr was wissen will.

Es ist Raimund Jordan, der den damaligen Ortsgruppenleiter und späteren Schuldirektor von Lanz vor Gericht bringt.

Sie wählen. Wir liefern.  
**ND-BÜCHERSERVICE**

Alt Stralau 1-2, 10245 Berlin  
Tel.: (030) 293 90-766, Fax (030) 293 90-650

Aber ist er in seiner Rächerrolle vielleicht noch weiter gegangen? Es brennt, es gibt einen Selbstmord und mehrere plötzliche Todesfälle. Ein dritter toter Affe wird nie gefunden. Dafür tauchen drei lebendige Affen auf. Woher kamen die toten? – Das alles schwirrt am Ich-Erzähler vorbei, bekräftigt nur das Befremden, das er ohnehin schon hat.

Im Krimi werden Geheimnisse gelöst und Übeltäter zur Verantwortung gezogen. Verstehe ich es richtig, dass solch ein Triumph der Ordnung im Roman für Andreas Weber obszön gewesen wäre angesichts des monströsen Themas, das ihn bewegt? Es sind ja die geordneten Verhält-

nisse, die ihn schaudern machen. Die Leute, die so sittsam tun und am liebsten nicht reden möchten über Österreichs Nazivergangenheit. Andreas Weber ist Jahrgang 1961. Er hat es doch leicht, könnte man sagen. Nein, hat er nicht.

Die Fotos, die dem Ich-Erzähler am Schluss des Romans gebracht werden – von Erschießungen, aus Konzentrationslagern, Euthanasieanstalten – das sind die Schreckensbilder, die wohl auch der Autor nicht mehr aus seinem Kopf bekommt, seit er die Wahrheit weiß. »Jemand hat ein großes, frisch gewaschenes Laken über alles Böse gebreitet«, sagt Raimund Jordan und spricht damit aus, was der Erzähler, wohl auch der Autor, fühlt: Das Erschaudern der später Geborenen, die sich in die Opfer hineinversetzen. Die im Gemunkel um das furchtbare Geschehen als Kinder schon ihrer Sicherheiten beraubt worden sind. Die nachts wach wurden und dachten: Und was ist, wenn es mir geschieht?

Aber das ist hier nicht reflektiert. Dem Ich-Erzähler genügt es, das Verlogene in der österreichischen Wohlanständigkeit zu entlarven, was vor ihm schon viele Autoren taten. Die anderen: die Schuldigen. Und er? Hat sich hinter Fremdheit verschanzte. Aber: »... der Freund meines Vaters wusste viele Geschichten zu erzählen. Ich hörte ihn sagen, dass vieles, was damals begonnen hätte, heute seine Fortsetzung fände. Oder einfach wiederkehrte. Ein altes Stück, ein Film, den jeder kannte, die gleichen Rollen wären nur mit anderen Menschen neu besetzt.«

*Andreas Weber: Lanz. Roman. Otto Müller Verlag. 191 Seiten, gebunden, 18 €.*